

(Abg. **Nikschke** [Leußsch].)

(A) Dr. Dertel im Widerspruch mit seinem Parteifreund Opitz stehen.

Man ist von jener Seite nicht gerade erbaut davon, daß vom Liberalismus die ganzen Ränke, die von Rom aus geplant werden, durchschaut werden. Es ist nun in Zentrumsblättern mit Bezug auf das Motu proprio das Wort geprägt worden: „Es ist nichts zu dumm, es findet sein liberales Publikum.“ Wenn man uns das Zeugnis der Dummheit ausstellt, weil wir eine gewisse Gefahr wittern, so muß man das auf die Parteien, soweit sie den Standpunkt des Herrn Abg. Opitz einnehmen, ausdehnen, da ja auch der Herr Abg. Opitz das Bedenkliche des Erlasses nicht in Abrede stellt. Wir meinen, man sollte auch keinen Zweifel hegen, sobald unser Standpunkt in nationalen Dingen in Frage kommt: Wenn sowohl der Herr Abg. Dr. Mangler wie auch der Herr Abg. Opitz mit der elsass-lothringischen Verfassungsfrage angerührt ist, so weise ich darauf hin, daß wir auch in dieser Frage nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben.

(Zuruf rechts: Mit dem Zentrum!)

Meine Herren! Es steht doch fest, daß die national-liberale Partei in allen nationalen Fragen treu durchgehalten hat.

(B) (Sehr wahr! bei den Nationalliberalen.)

Dazu gehört auch, daß wir das Zentrum ausgeschaltet wissen wollen. Wenn Sie in dieser Beziehung nicht schon zweimal die Gelegenheit verpaßt hätten — einmal unter Bismarck und dann unter Bülow 1909 —, wenn Sie mit uns in Treue durchgehalten hätten, dann brauchten wir uns heute hier nicht über die päpstlichen Vorstöße zu unterhalten. Die Dinge liegen aber so, daß sich die Orthodogie der beiden Konfessionen berührt und das Volk im ganzen die Zeche zu bezahlen hat.

Der Herr Abg. Dr. Mangler hat ferner behauptet, daß der Bund der Landwirte und die konservative Partei zweierlei Dinge wären. Aber, meine Herren, wenn Sie auf der anderen Seite die Behauptung aufstellen, die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei seien so gut wie ein und dasselbe — und wir geben Ihnen darin recht —, dann dürfen Sie nicht die Behauptung aufstellen, daß der Bund der Landwirte und die konservative Partei etwas anderes sind. Wir bedauern es ja gerade, daß die Führer des Bundes der Landwirte in ihrer Partei einen solchen maßgebenden Einfluß ausüben und es dadurch erschwert wird, daß die bürgerlichen Parteien sich näher kommen.

Dann hat schließlich der Herr Abg. Opitz mit Bezug auf meinen Freund Dr. Zöphel einen Wis gemacht, der eigentlich kein Wis war. Wenn auch er dazu überging zu behaupten, daß zwischen der konservativen Partei und dem Zentrum keine schriftlichen Abmachungen bestünden, so glauben wir das schon. Aber ehe nicht auch die Taten beweisen, daß auch ungeschriebene Abmachungen zwischen ihnen nicht bestehen, werden Sie uns auf dem Posten finden, um Ihr Tun und Treiben mit Mißtrauen zu betrachten.

Vizepräsident **Vär**: Ehe ich dem nächsten Redner das Wort gebe, muß ich feststellen, daß der Herr Abg. Opitz in seiner vorigen Rede ausgeführt hat:

„Diese Bezeichnung „blau-schwarz“ muß sich ja die rechte Seite des Hauses und wird sie sich gefallen lassen müssen von der alleräußersten Linken, weil wir kein Mittel haben, demagogischen Verdächtigungen entgegenzutreten.“

Meine Herren! Ich muß diese Äußerung des Herrn Abg. Opitz für unzulässig erklären.

(Sehr richtig!)

Ich gebe dem Herrn Abg. Hartmann das Wort.

Abg. **Hartmann**: Meine Herren! Nur ein paar kurze Worte! Ich hatte eigentlich nicht die Absicht, mich bei der Angelegenheit, die uns heute vorliegt, zum Worte zu melden. Betonen möchte ich von vornherein, daß ich durchaus kein Gegner politischer Auseinandersetzungen bin. Ich werde es aber bei dem Thema, welches uns heute zur Beratung vorliegt, unterlassen, auf politische Auseinandersetzungen einzugehen. Ich muß gestehen, daß das, was uns heute beschäftigt, meiner Ansicht nach eigentlich zu hoch steht, um mit der Politik verquickt zu werden. Das kurz zur Einleitung.

Auf einiges möchte ich erwidern, was zunächst einmal von dem Herrn Abg. Dr. Mangler gesagt wurde. Herr Dr. Mangler äußerte, man solle sich doch in unserem sächsischen Landtage endlich mit Sachen beschäftigen, die weniger das Reich als unser Sachsen betreffen. In ähnlicher Weise äußerte sich der Herr Kollege Lange. Er meinte, was habe die Sache mit dem sächsischen Landtage zu tun, da Sachsen doch ausschließlich ein evangelisches Land sei? Ja, meine Herren, den genannten beiden Herren Vorrednern möchte ich erwidern: das ist eben gerade der Grund. Sachsen ist ein evangelisches Land, und aus diesem Grunde interessiert dieses Motu proprio Sachsen am allermeisten, mehr jedenfalls als die anderen Länder unter den Bundesstaaten. Gerade deshalb haben wir es für un-